

Schüleraktivierung durch Kooperatives Lernen

Routinen ändern

Die Grundstruktur des Kooperativen Lernens ist sehr einfach in den Unterricht zu integrieren. Beginnen Sie jeden Lernprozess immer mit einer *individuellen Arbeitsphase* und schließen Sie daran eine *Austauschphase in der Gruppe* an. Zuletzt werden die *Teamergebnisse in der Klasse vorgestellt, diskutiert, verbessert* usw. Machen Sie diesen Dreischritt „Denken – Austauschen – Vorstellen“ zum Kern der Unterrichtsstruktur.

Ob die Schüler/innen ein mathematisches Problem lösen, einen Sachtext erschließen oder ein Experiment vorbereiten, immer beginnt der Prozess beim Kooperativen Lernen mit der individuellen Auseinandersetzung. Und für den Austausch bietet das Kooperative Lernen Strategien, die die Mitarbeit aller in der Gruppe sicherstellen und dazu führen, dass ein Gruppenergebnis erarbeitet wird, das qualitativ über die Einzelarbeit hinausgeht. Mit zunehmender Erfahrung können Sie dann kooperative Strategien einsetzen, bei denen sich Einzel- und Gruppenarbeit mehrmals abwechseln, so dass die Schüler/innen sich die Dinge nachhaltig aneignen.

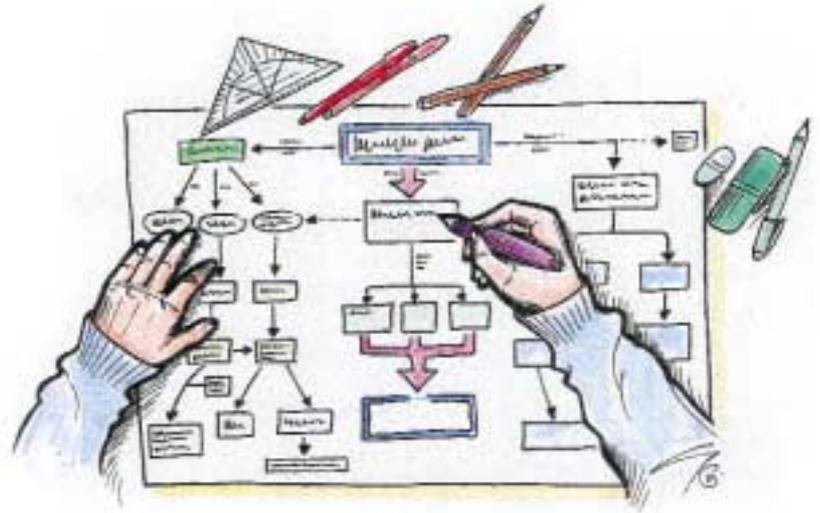
Warum Kooperatives Lernen so wirksam ist

- u Das Prinzip gibt **Sicherheit**. Die Schüler/innen haben einen festen Rahmen nachzudenken und können sich in der Austauschphase gegenseitig unterstützen.
- u Die kognitive Durchdringung von Sachverhalten wird im **Austausch** vertieft. Die Kooperationsphase ist unmittelbar lernwirksam.
- u Wenn eine Schülerin/ein Schüler unmittelbar sehen kann, dass die Partnerin/der Partner Hinweise aufnimmt, erfährt sie/er sich als wirksam. Diese Erfahrung der **Selbstwirksamkeit** ist für die Motivation, aber auch für die Persönlichkeitsentwicklung, ein unverzichtbarer Bestandteil. Welche Selbstwirksamkeitserfahrungen machen Schüler/innen im Frontalunterricht?

Ludger Brüning/Tobias Saum

„Erfolgreich unterrichten durch Visualisieren“

Das Denken strukturieren



Wie vermitteln Sie Ihren Schülern, klar und strukturiert zu denken, logische Zusammenhänge darzustellen und Wissen zu organisieren? Es gibt Visualisierungsformen, die sich dabei als große Hilfe erwiesen haben: Neben der bekannten *Mind Map* gibt es eine Vielzahl grafischer Strukturen, die unterschiedliche Funktionen haben: mit der *Concept Map* können komplexe Zusammenhänge dargestellt werden, mit dem *Word Web* kann kategorisiert werden, mit dem *Fischgräten-Diagramm* können Ursache-Wirkungszusammenhänge, mit dem *Venn-Diagramm* Vergleiche und mit dem *Sequenzdiagramm* zeitliche Abläufe aufgezeigt werden. Auch Urteilsprozesse können mit grafischen Formen unterstützt werden.

Geistige Landkarten

Indem Schüler/innen visualisieren, schaffen sie ihre eigenen geistigen Landkarten und strukturieren ihr Denken. Wenn Ihre Schüler/innen regelmäßig mit Visualisierungsformen arbeiten, werden sie Wissen tiefer durchdringen und sich nachhaltiger aneignen. Die grafischen Formen haben sich in der Praxis und in der einschlägigen empirischen Forschung als sehr fruchtbar für den individuellen Lernprozess herausgestellt.

Diagnose und individuelle Förderung

Lehrer/innen können nicht sehen, was im Kopf einer Schülerin/eines Schülers geschieht, wenn gelernt wird. Doch bei der Arbeit mit grafischen Strukturierungsformen können wir Ein-

blicke in diesen Lernprozess bekommen. Und wenn wir uns diese Netze anschauen, erkennen wir auf einen Blick, was unsere Schüler/innen verstanden haben, aber auch, wo Missverständnisse und Lücken sind. Daher können diese Wissenslandkarten auch Grundlage für eine fundierte Diagnose („Wo steht der Schüler?“) und für die Planung individueller Förderung (Welche Schritte sind für sein weiteres Lernen notwendig?“) sein.

Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Schüler/innen gerne mit diesen Werkzeugen arbeiten. Gerade visuell begabten Schülern liegt das Bilden grafischer Strukturen. Konzentriert arbeiten sie auch über längere Zeiträume daran und die grafische Form hilft

